

*Liebe Kundinnen und Kunden, Freunde und Interessierte
unserer Bilder und Texte - "Bilder vom Licht" !*

Der Fasching / Karneval ist jetzt in seiner Endphase und wir haben deswegen überlegt zum Thema "**Das Ende der Maskerade**" zu schreiben, ohne dass Sie sich jedoch abhalten lassen, in Ihrem Herzen und Leben dennoch zu feiern!

Unser wahres kostbares Wesen in unserem **Innersten, unser kostbares Sein** - welches wir in Wirklichkeit sind, wird durch unsere Lebensumstände zu etwas "*äußerlichem*" geformt, das wie eine Art Maske ist. Wir denken, sprechen und handeln "menschlich" - weil wir es so gelernt haben. Man sagt, "*das kann ich eben nicht, das ist eben so.*" Wir sagen zu uns selbst: "*Das bin ich*" oder "*So bin ich*".

Eine andere Bedeutung des griech. Wortes für "**persona**" (Persönlichkeit) ist "**Maske**". Wir haben uns im Laufe unseres Lebens Dinge angeeignet, von welchen wir glauben, dass wir "so" sind. Wir haben durch äußere Umstände gelernt - "nicht-göttlich-zu-sein". Anstatt ein göttlich-vollkommener Mensch zu sein, erschaffen wir menschlich un-vollkommen zu sein. Wir haben so eine wundervolle göttliche Schöpferkraft in uns, dass wir uns selbst bestätigen können, wir seien Menschen die nichts können.

In Wirklichkeit sind wir göttlich - Kinder Gottes. Das Gute ist, wir brauchen Göttlichkeit nicht zu erschaffen, denn sie gehört uns immer an - wir **SIND** göttlich. Auch jetzt, wenn wir uns unvollkommen fühlen oder sehen. Wir sind göttlich - Jetzt und immer. Niemand kann dieses zerstören oder auslöschen. Wenn wir den Mantel "des Menschen" ausziehen, so ist das Göttliche sofort hier. Wenn wir beginnen, uns wieder auf unsere Göttlichkeit auszurichten.

Jesus hat uns deswegen mit seinem Leben gezeigt, was dem Christus - dem göttlichen Bewußtsein im Menschen - möglich ist : Alles ! Weder an Materie noch an irdische Gesetzmäßigkeiten gebunden, steht unser Geist über der Materie. **Geist beherrscht die Materie.** D.h. mit unserem Geist (dem heiligen Geist Gottes in uns - als Kinder Gottes) - sollten wir die Materie in Liebe beherrschen und nicht von ihr beherrscht werden. Ihr nicht unterworfen sein. Dies ist dann zu sehen, wenn man eine Spontanheilung erlebt - wenn Krebs und Krankheiten in einem Augenblick aufgelöst sind, wenn fehlende Glieder in einem Moment nachwachsen, wenn Menschen vom Tod ins Leben zurückkehren oder wie Jesus über das Wasser ging oder Wasser zu Wein verwandelte.

Stellen wir uns hier nochmals die Frage: Was wollen wir in unserem Leben, in jedem Moment zum Ausdruck bringen? ... auch in unserem Beruf, in allen Handgriffen des täglichen Lebens ... das *Göttliche Vollkommene* oder das *Menschlich Unvollkommene*?

*Genießen Sie den Februar mit seinen vielen wertvollen Momenten - bei uns in Bayern ist Schnee, dann wieder Wärme wie im Frühling. Schnee und die Kälte erinnern uns daran, täglich in die Stille zu gehen - die Wärme und ersten Frühlingswellen daran: **mit Freude zu erschaffen - Das Höchste das uns möglich ist !***

**Mit herzlichen Grüßen verbunden
Sabine Maria und Hans Georg Leiendecker**

Bilder: Hans Georg Leiendecker
Texte: Sabine Maria Leiendecker

Das Ende der Maskerade



"Ich bin Göttlich"

Nehmen wir die "Maske" des un-vollkommenen Menschen ab, so sind wir in unserer Göttlichkeit und frei von jeglicher Begrenzung.

Jesus geht auf dem Wasser (Matthäus-Ev.):

... Im letzten Viertel der Nacht kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. ...

... Da sagte Petrus: "Herr, wenn du es bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!" "Komm!", sagte Jesus.

Petrus stieg aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.

Als er dann aber die hohen Wellen sah, bekam er **Angst**. Er begann zu sinken und schrie:

"Hilf mir Herr!" Sofort streckte Jesus seine Hand aus, fasste Petrus und sagte:

"Du hast zu wenig Vertrauen ! Warum hast du gezweifelt ?"

Wie groß ist unser Glaube (und das was wir für möglich halten können)?

Blicken wir auf das "Niedrige" oder hinauf zu Höherem

(zu den höheren Möglichkeiten die uns gegeben sind)?

Jesus blickte immer nur zum Göttlichen hinauf, frei von Zweifel und Furcht.

Text: Sabine Maria Leiendecker

Bild: Hans Georg Leiendecker